

# DER SCHÖNE TOD

NOVELLE VON EUGEN HELTAI

ZEICHNUNGEN VON HEINRICH BOESE

## I.

Schon in seinem vierundzwanzigsten Jahre war Graf Alexander Jollyot, Herr über Riesenbesitzungen, ein enormes Vermögen, Landschlösser und Pariser Paläste, ein tiefunglücklicher Mann. Denn seine hochgeborenen Eltern hatten ihm außer dem Riesenvermögen auch ein kleines Lungenübel vererbt, welches, tückisch und siegreich sich ausbreitend, ihn schonungslos der Familiengruft immer näher zudrängte. Der junge Graf dachte viel über diese Doppelerbschaft nach und war in seiner Verzweiflung eine Zeitlang redlich genug bemüht, sein Vermögen durchzubringen, bevor die Krankheit ihn selber ins Grab gebracht. Er mußte aber den aussichtslosen Kampf bald wieder aufgeben, nachdem er eingesehen hatte, daß ihm an Lebensgütern so viel, an Lebensdauer aber so wenig zu Gebote stand, daß sein Vermögen ihn unter allen Umständen überdauern mußte. Er fügte sich darein, daß dem nicht abzuhelfen sei, sowie auch darein, daß er dieses allzu herrliche Leben nur allzubald verlassen sollte.

Er mochte sich jedoch vom Tode nicht wie der erstbeste Sieche überrumpeln las-

sen, sich nicht in vollem Bewußtsein eines nahen Endes zu Bett begeben und, allen Kampfes und aller Hoffnung bar, geduldig den letzten Augenblick erwarten. Er entstammte einem alten Kriegergeschlecht, seit den Kreuzzügen war noch kein Jollyot in seinem Bett gestorben. Sein Großvater fiel gegen die Preußen, sein Vater bei Marokko — er allein sollte bequem und zierlich gebettet sterben, wie ein Demokrat? Hätte er von der zarten, gebrechlichen Mutter nicht die verhängnisvolle Krankheit geerbt, so wäre auch er Soldat geworden, und der liebe Gott, der bisher noch für jeden Jollyot eine feindliche Kugel übrig gehabt, hätte vermutlich auch ihm diese Gnade nicht verweigert. So aber mußte er sich anderweitig nach einem schönen Tode umschauchen.

Am einfachsten allerdings wäre die Frage durch einen Selbstmord zu lösen gewesen. Diese Art der Erledigung jedoch dünkte dem Grafen unmännlich und plebejisch und eher dem Geschmack sentimentaler Handwerker und liebeskranker Nähmädchen würdig. Er wich auch vor dem Gedanken zurück, dem Tode mit klingendem Spiel entgegenzugehen, im